

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Der Reissnagel  
**Autor:** Pfister, Fritz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-492154>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

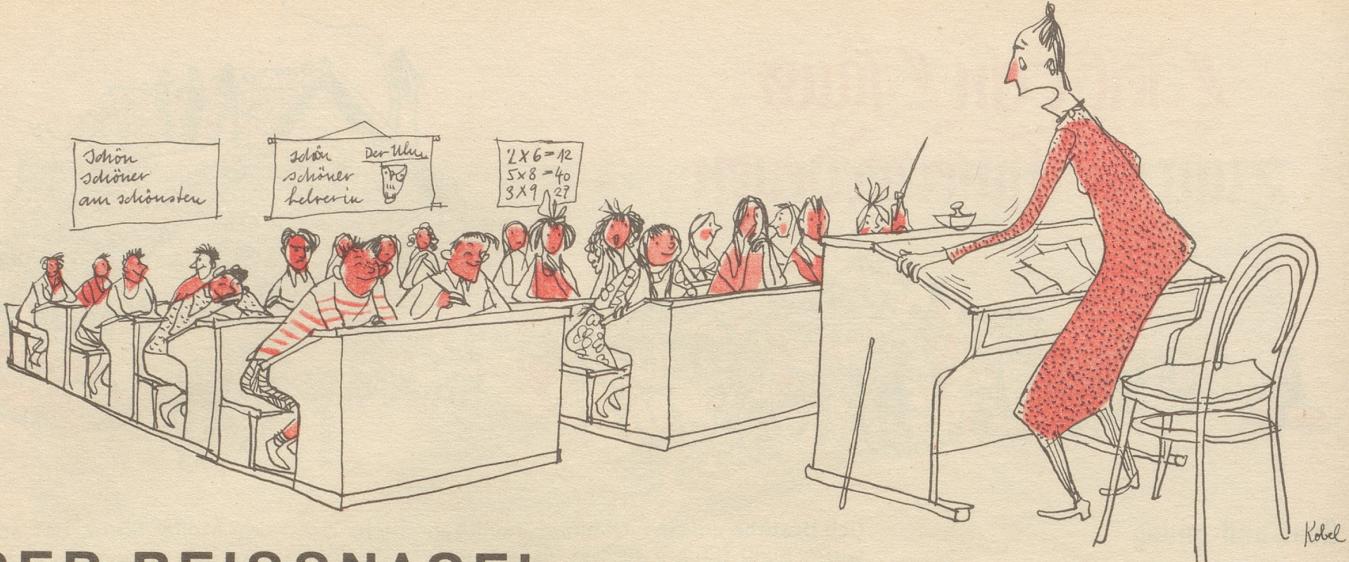
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## DER REISSNAGEL

Willy sitzt schon lange bei einem Kerzenlicht in seiner Kammer und schreibt und lernt, bis ihm der Kopf brummt. Morgen muß er gut vorbereitet sein in der Schule. Über seinem Bett ist mit einem blanken Messing-Reißnagel eine Postkarte an die Bretterwand geheftet. In schönen bunten Farben ist der heilige Georg darauf abgebildet, wie er von einem sich aufbäumenden Roß herab mit der Lanze den Drachen durchbohrt, der sich zu seinen Füßen krümmt. Es ist die einzige Postkarte, die Willy in seinem ganzen Leben bekommen hat. In einer wunderschönen Schrift steht darauf: «Dem tapferen Willy, der mich vor dem wilden Huhn gerettet hat, sende ich viele herzliche Grüße. Marie-Louise Schwendt.»

Die Rettung vor dem wilden Huhn hatte sich so abgespielt: Eines Tages lag Willy am Bach, als er plötzlich in der Nähe Hilferufe vernahm. Er rannte hin und sah, wie ein junges Mädchen sich verzweifelt gegen eine wütende Henne wehrte, von der es angeflogen wurde. Er packte das zornige Tier, das sich aus Angst für die im Gras piepsenden Kücken verteidigte, dicht am Rücken bei den Flügeln und warf es in hohem Bogen auf die Wiese hinaus. Das Mädchen setzte ein Hühnchen, das es in den Händen gehalten hatte, auf die Erde und eilte davon. Es war städtisch angezogen und schön wie das Schutzenengelbild im Katechismus.

Ein paar Tage darauf begegnete er ihr noch einmal auf einem schmalen Wiesenpfad. — Sie blieb stehen und lachte ihn an. Es war ihm, als hätte er noch nie so etwas Liebliches gesehen. Sie gab ihm ihre zarte, weiße Hand und sagte: «Ich danke dir.» Er war so verwirrt, daß er kein Wort herausbrachte. Er stand da und hielt vorsichtig ihre feinen Finger in seiner groben, braunen Hand. Dann fragte sie: «Wie heißt du denn?» Er brachte nur mühsam hervor: «Willy Baumgartner», und plötzlich lief er wie verrückt davon. Gesehen hat er sie nie mehr. Aber er denkt an sie, je-

den Tag. Und er liebt sie, so gut und stark, wie er nur mit seinem zwölfjährigen Bubenherzen lieben kann.

Ihre Postkarte hängt über seinem Bett, als sein teuerster Schatz und sein Heiligtum. Vorsichtig löst er den Reißnagel und knüpft ihn in den Zipfel seines Nasstuches. Den heiligen Georg lehnt er an den Kerzenstock.

Am nächsten Morgen geht er so früh in die Schule, daß er der erste in der Klasse ist. Da ist das Katheder. Davor steht der Stuhl. Willy knüpft den Reißnagel aus dem Sacktuch und legt ihn mit der Spitze nach oben auf den Sitz. Die erste Stunde ist bei Fräulein Herzog. Weiß der Himmel, welche Laune der Lehrerin diesen Namen gegeben hat, denn sie ist nichts weniger als herzig. Die Kinder haben einen Spruch auf sie gemacht:

Herzig, Herzog — hässig.  
So sauer wie der Essig.  
Wenn die Hässig herzig wär,  
Wär das Lernen nicht so schwer.

Seitdem heißt sie nur noch die Hässig. Sie ist altjüngferlich und hart. Nie hat sie jemand lachen gesehen. Auch geht sie mit dem Rohrstock durch die Bankreihen und haut einem unversehens auf die Knöchel. Sie trägt immer, Sommer und Winter, selbstgestrickte, strumpfgraue Kleider, denen ein Geruch nach Mäusen anhaftet.

Vor ein paar Tagen hatte Willy während der Stunde zwei Herzen in sein Schreibheft gemalt. In eines hatte er geschrieben «Marie-Louise» und ins an-

dere «Willy». Durch beide zusammen aber ging ein Pfeil. Die Lehrerin, die durch die Bankreihen geschlichen war, hatte ihn erwischt. Ihre spitze Nase war ganz weiß geworden, als sie sah, was er gemalt hatte. Wütend riß sie die Seife aus dem Heft und zerstörte die Herzen in kleine Stückchen. — Das Nachsitzen verschmerzte Willy, aber daß sie das Herz mit dem teuren Namen zerrissen hatte, verzieh er ihr nie.

Deshalb hatte er ihr Rache geschworen und ihr den Reißnagel auf den Stuhl gelegt.

Allmählich füllt sich die Klasse. Lärmend und polternd besetzen die Buben die Plätze. Punkt acht geht die Tür auf und die Lehrerin tritt ein. Aber sie ist nicht allein. Mit ihr kommt ein gemütlich aussehender, rotbackiger Herr. Er hat einen Bauch, eine spiegelnde Glatze und schwitzt. Die Lehrerin versucht freundlich zu sein. «Liebe Kinder» sagt sie, «das ist der Herr Schulinspektor, der euch prüfen wird. Ich hoffe, ihr werdet mir keine Schande machen.»

Willy bekommt einen furchtbaren Schreck.

Der Schulinspektor geht zum Katheder und blättert im Klassenbuch. Er steht genau vor dem Stuhl mit dem Reißnagel. «Also Buben», sagt er lächelnd, «habt nur keine Angst vor mir, und nun fangen wir an.» Willy wird es ganz übel. Er möchte am liebsten aufspringen und rufen: «Halt — halt — nicht setzen!» Aber er ist wie gelähmt und starrt wie hypnotisiert auf den Stuhl, den der lächelnde Schulinspektor nun einen halben Schritt nach hinten schiebt. Langsam macht er Anstalten, sich zu setzen.

Er knöpft sich die Weste auf und holt sein Schnupftuch aus der Tasche, womit er sich die Schweißtropfen von der Glatze trocknet. Gemächlich läßt er sich nieder. Willy macht die Augen zu. Ihm ist schlecht. Er denkt nur immer: «Das gibt ein Unglück, das gibt ein Unglück.» Doch nichts passiert. Er zählt bis zehn und macht die Augen auf. Der Schulinspektor sitzt freundlich lächelnd auf



dem Stuhl, als gäbe es keinen bequemeren Sitz. Ein Wunder ist geschehen. Entweder der Reifnagel ist herunter gefallen oder liegt in einer Falte oder einem Zwischenraum.

Alles geht gut. Auch Willy weiß zu antworten, was die Lehrerin sichtlich verwundert. Bald ist die Prüfung vorüber und der hohe Besuch verabschiedet sich mit wohlwollenden Worten.

Er ist eben im Begriff, die Tür zu schließen, als ein schriller markenschüttender Schrei ertönt, daß es allen durch Mark und Bein geht. Die Lehrerin hat sich auf den Stuhl gesetzt, und diesmal hat der Reifnagel seine Pflicht getan.

Da ihr das Handgestricke eng über dem brandmageren Gestell sitzt, hat sich die Spitze ordentlich tief eingebohrt.

Der Schulinspektor ist erschrocken. «Aber, aber», sagt er, «Fräulein Herzig, was gibt's denn?» Die Lehrerin steht steif vor dem Stuhl und deutet mit spitzem Zeigefinger nach hinten. Sie glaubt wohl, von einem giftigen Reptil gebissen worden zu sein und traut sich nicht hinzufassen. Sie stammelt nur immer: «Da - da - da.» Der Schulinspektor schaut nach und zieht ihr kurz entschlossen den Reifnagel heraus. Dabei kann er kaum das Lachen verbeißen. Die Lehrerin ist außer sich.

«Wer war das? oh, oh — das sollt ihr mir büßen», faucht sie. Doch der Schulinspektor ist anderer Meinung. Er ist ein erfahrener Mann mit viel Menschenkenntnis und Kinderliebe. Außerdem ist ihm der scheußliche Schrei der Lehrerin schwer auf die Nerven gefallen. Er gönnt ihr fast ein wenig ihr Mißgeschick. «Ich habe doch eben auf diesem Stuhl gesessen», sagt er, «und während ich zur Tür ging war keiner der Buben hier vorne. Sicherlich hat sich der Reifnagel schon in Ihrem Kleid befunden. Möglicherweise haben Sie ihn auch zu Hause aufgelesen. So etwas kann vorkommen. Jedenfalls wünschte ich unter keinen Umständen, daß Sie die Buben unnötig strafen.» Er sagte die letzten Worte mit einer solchen Entschiedenheit und schaut dabei die Lehrerin so bedeutsam an, daß sie plötzlich ganz zahm wird und sich, wenn auch widerwillig, zufrieden gibt. Sie ist auch später nicht auf die Sache zurück gekommen. Sie wurde eher in ihrem Benehmen etwas weniger streng. Beim Hinausgehen wirft der Schulinspektor den Reifnagel in den Papierkorb, wo ihn Willy nach der Stunde heraussucht.

Am Abend, in seiner Kammer, knüpft er ihn zum zweiten Mal aus seinem Nasstuch und befestigt damit Marie-Louisens Karte wieder an ihrem alten Platz.

Über seinem sommersprossigen Lausbubengesicht liegt ein ernster, fast männlicher Zug, als er den Reifnagel ins Holz drückt. So mögen früher die Ritter das Schwert in die Scheide geckelt haben, nachdem sie damit die Schmach gefügt haben, die man ihrer Herzensdame angetan.

Fritz Pfister



**Regipan**

**Dragées**

Lassen Sie den Mut nicht sinken! Regipan-Dragées bringen auch Ihnen Hilfe und befreien Sie von Ihren Herz- und Nervenbeschwerden. Versuchen Sie deshalb noch heute Regipan. Klinisch erprobt, ärztlich bestens empfohlen. Gute Verträglichkeit. Preis Fr. 4.15. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Neues Mittel bei:

**Nervösen Herzbeschwerden  
Kreislaufstörungen  
Nervenschwäche  
Nervöser Schlaflosigkeit**

